

Pressemitteilung

Heimische Sauenhalter gewährleisten regionale Ferkelversorgung

Es ist aber 5 vor 12 dieses hohe Gut der Eigenversorgung zu sichern

Dass Oberösterreich das Schweineland Nr. 1 ist, ist ein Verdienst der Bäuerinnen und Bauern in diesem Bundesland, die sich in der Vergangenheit den vielen großen und kleinen Herausforderungen des Marktes gestellt haben. Sie sind damit ganz wesentlich dafür verantwortlich, dass sich Österreich nach wie vor vollständig selbst mit Schweinefleisch versorgen kann. Sie garantieren damit den Konsumenten die regionale Herkunft des Schweinefleisches von der Geburt bis auf den Teller.

Diese Eigenversorgung ist aber alles andere als selbstverständlich und wurde unseren Schweinebauern vor dem EU-Beitritt 1995 von internationalen Fachleuten ganz anders prophezeit. Ein deutscher Agrarökonom sagte der heimischen Schweinebranche ein Absacken der Eigenversorgung auf 50 Prozent innerhalb weniger Jahre nach Beitritt voraus. 25 Jahre später ist die Schweinefleischversorgung Österreichs nach wie vor fest in der Hand der heimischen Bäuerinnen und Bauern.

„Die Schlagkraft der typischen Betriebsform in Österreich, nämlich des Familienbetriebes, wurde von vielen Experten unterschätzt. Gepaart mit gut aufgestellten Erzeugergemeinschaften, die neben einer professionellen Vermarktung stets auch die Aufgaben der Interessenvertretung wahrgenommen haben, hat sich die heimische Schweinebranche hoch wettbewerbsfähig entwickelt. Viele Herausforderungen waren dabei auch schmerzhaft und führten zu großen Veränderungen auf den Betrieben. Viele neue Herausforderungen warten auch weiterhin auf die Schweinebauern. Die große Chance für die heimische Schweineproduktion liegt in einer Ausgewogenheit von Bewahrung, Weiterentwicklung und praxisverträglicher Veränderung. Die Individualität und damit die Vielfalt wird in der Schweinebranche in den nächsten 25 Jahren eine deutlich größere Rolle spielen“, erläutert Michaela Langer-Weninger, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ.

Sauenbestände und Ferkelmengen in Österreich gehen zurück

Unsichere und sich ständig ändernde Rahmenbedingungen erzeugen seit Jahren einen Investitionsstillstand bei den heimischen Sauenhaltern. Die Sauenbestände in Österreich gehen deshalb stark zurück. In den letzten 25 Jahren reduzierte sich die Anzahl der Zuchtsauen von 350.000 auf 230.000 Stück. In der gleichen Zeit verringerte sich die Anzahl der Sauenhalter um zwei Drittel. Die Investitionsfreudigkeit der verbleibenden Ferkelerzeuger war vor allem in den letzten Jahren gering. Bis zuletzt ist es aber gelungen, die rückläufigen Sauenzahlen mit Leistungssteigerungen je Sau zu kompensieren. Das gelingt aber nun nicht mehr. Die Anzahl der heimischen Ferkel sinkt. Damit ist das höchste Gut der heimischen Schweineproduktion – das in Österreich geborene Ferkel – mengenmäßig in Gefahr. Die Grundlage für die so erfolgreiche regionale Gütesiegelproduktion steht auf der Kippe.

Eigenversorgung ist nicht selbstverständlich

Die österreichischen Schweinehalter haben in den letzten 25 Jahren etwas geschafft, was ihnen nur wenige internationale Marktbeobachter und Ökonomen zum Zeitpunkt des EU-Beitrittes zugetraut haben. Mit viel Fleiß und Bereitschaft zur Weiterentwicklung haben die Bäuerinnen und Bauern die vollständige Eigenversorgung der heimischen Konsumenten mit Schweinefleisch erhalten.

„In Zeiten wie diesen, in denen die Regionalität für den Konsumenten und kurze Handelswege für die Umwelt von immenser Bedeutung sind, stellt die heimische Eigenversorgung bei diesem wertvollen Lebensmittel ein unsagbar hohes Gut dar. Diese Eigenversorgung ab Geburt der Ferkel gilt es auch weiterhin zu erhalten“, ist Langer-Weninger überzeugt.

Im europäischen Vergleich stellt Österreich dabei eine absolute Ausnahme dar. Zahlreiche Beispiele der letzten Jahrzehnte innerhalb Europas zeigen auf, wie durch ausschließlich kurzfristig gedachte ökonomische Empfehlungen und auch durch mutwillig getroffene politische Entscheidungen Eigenversorgung vernichtet wurde.

Verunsicherung muss ein Ende haben

Die zunehmende Einflussnahme von NGO's und der Politik zu Veränderungen von Rahmenbedingungen mit direktem Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit der Sauenhaltung (Abferkelbuchten, Deckzentrum, Vollspalten, Kastration, Schwanzkupieren,...), hat die Familienbetriebe stark verunsichert und das Grundvertrauen in diese Produktionssparte deutlich geschwächt.

„Dieser seit Jahren andauernde Prozess der ständigen Verunsicherung einer Produktionssparte muss deutlich eingebremst werden, wenn man will, dass es auch weiterhin eine marktbedeutende Ferkelerzeugung in Österreich geben soll, die die Grundlage für das heimische Schweinefleisch darstellt. Es bleibt also nur mehr wenig Zeit, einen noch massiveren Ferkel-Produktionsverlust in Österreich zu vermeiden“, betont

Langer-Weninger. Mahnung genug sollte das Beispiel der deutschen Ferkelerzeugung sein. Sie wird in den letzten Jahren sehr erfolgreich an die Wand gefahren.



Bildtext: Tierbetreuung wird im Familienbetrieb ernst genommen.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Negativbeispiele in Europa

Deutschland konnte sich vor 25 Jahren noch zu 100 Prozent mit eigenen Ferkeln versorgen. Die deutsche Schweinebranche selber hat die Ferkelstufe ohne Rücksicht auf Verluste ökonomisch soweit unter Druck gesetzt, dass inzwischen 30 Prozent der benötigten Ferkel (11 Millionen Stück jährlich) aus Dänemark und Holland importiert werden. Die noch verbliebenen Ferkelerzeuger werden aktuell durch völlig überzogene und populistisch motivierte politische Maßnahmen in den Ausstieg gedrängt.

Die von NGO's und auch von der Politik oft als best practice Beispiele in Sachen Tierschutz dargestellten Länder Schweden und Finnland waren einmal Eigenversorger bei Schweinefleisch. Sie hatten eine ähnlich bäuerlich strukturierte Landwirtschaft wie in Österreich. Die teilweise extremen Auflagen haben die Eigenversorgung in diesen Ländern in den letzten 25 Jahren auf bis zu 50 Prozent reduziert. Übrig geblieben sind jedoch nicht die bäuerlichen Familienbetriebe. Ganz im Gegenteil, sie wurden durch wenige, neu aufgebaute industrialisierte Schweineanlagen ersetzt. Das in großen Mengen fehlende Schweinefleisch wird in diesen Ländern nun importiert.

Man könnte jetzt noch zahlreiche andere Beispiele aus östlichen EU Ländern anführen, die ihre benötigten Ferkel über viele 100 Kilometer aus Dänemark und Holland anliefern lassen. Die Dänen erzeugen 13 Millionen Ferkel, die Niederländer 6,5 Millionen Ferkel ausschließlich für den Export. Diese Lebetiertransporte führen durch ganz Europa.

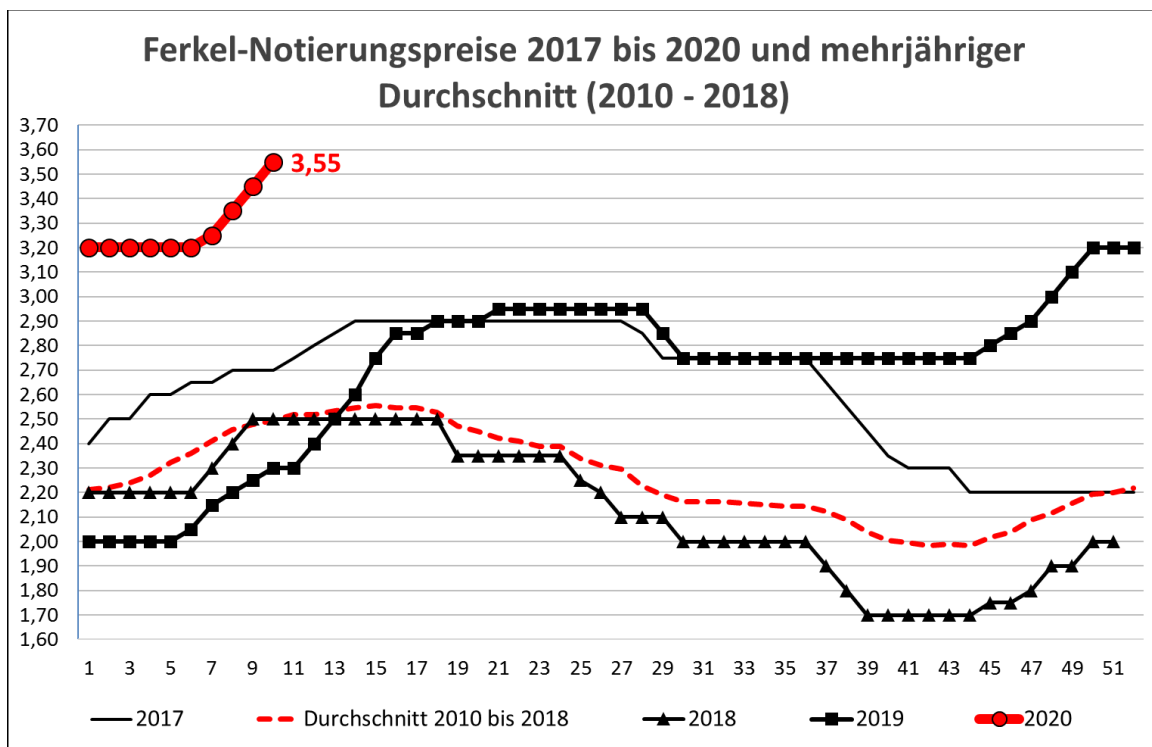
Weiterentwicklung ja – aber Fehlentwicklungen nicht nachmachen

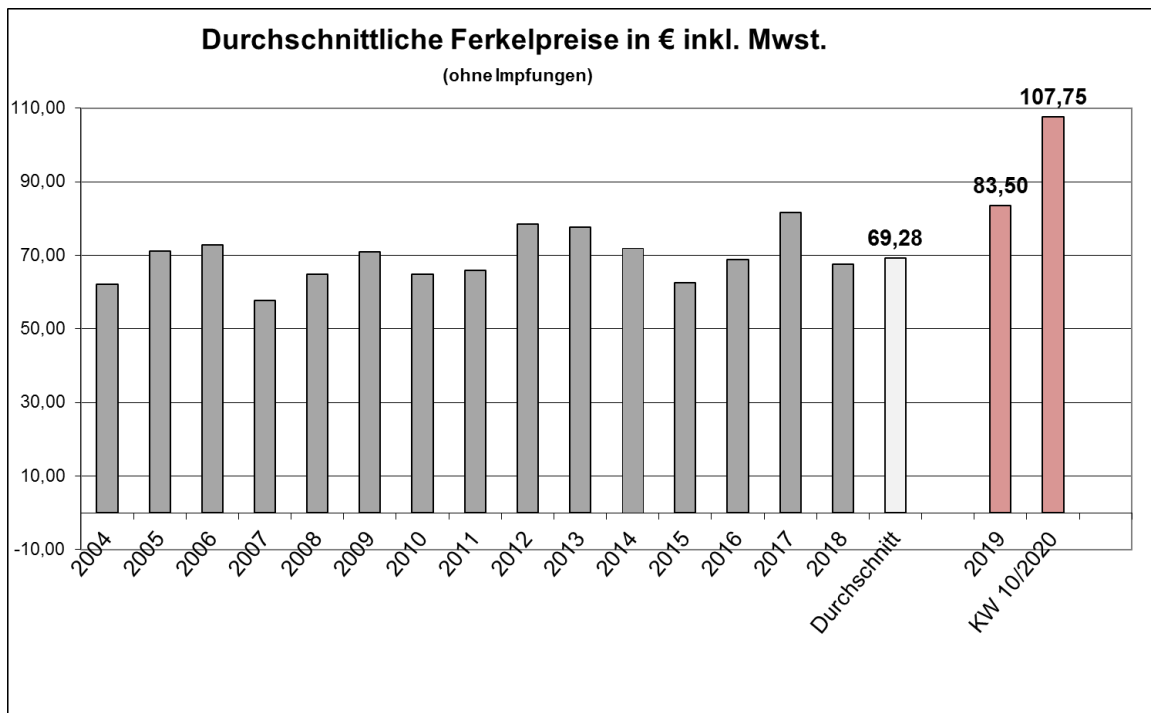
Wichtig ist aus diesen Beispielen die Erkenntnis, dass der einmal eingetretene Verlust der vollständigen Eigenversorgung von Geburt der Tiere an irreversibel ist. „Es gilt also alles zu unternehmen unser höchstes Gut in der heimischen Schweineproduktion, nämlich die Eigenversorgung nicht aufs Spiel zu setzen, sondern weiterhin abzusichern. Dies wird nicht mit einem Vernichten unserer gewachsenen Strukturen, sondern nur mit einer für die Betriebsleiter umsetzbaren Weiterentwicklung der bäuerlichen Betriebsstätten mit praxisverträglichen und ökonomisch stemmbaren Haltungsformen und Produktionsweisen gehen“, ist DI Johann Stinglmayr, Leiter der Beratungsstelle Schweinehaltung in der Landwirtschaftskammer OÖ überzeugt.

Hervorragender Ausblick auf den Ferkel- und Schweinemarkt in den nächsten Jahren

Der Ausblick der heimischen Schweinebranche auf den Marktverlauf eines neuen Jahres war noch nie so erfreulich, wie er aktuell ist. Das Jahr 2020 begann mit 98 Euro für ein Ferkel auf einem Preisniveau, das wir seit Beitritt zur EU im Jahr 1995 in dieser Höhe noch nie hatten. Besonders erfreulich ist, dass dieses Preisniveau im gesamten EU Raum gegeben ist und somit keinerlei Marktdruck vorliegt. Die Ferkelpreise liegen derzeit bereits über 100 Euro. An diesen erfreulichen Marktverhältnissen wird sich auch in den nächsten Wochen und Monaten nichts ändern. Eine Bestandsausweitung in den großen Ferkel-Produktionsländern der EU, die bei guter Einkommenssituation in der Vergangenheit sehr rasch stattgefunden hat, wird 2020 weitgehend ausbleiben. Zahlreiche in Diskussion stehende oder bereits beschlossene neue Auflagen in der Tierhaltung und im Düngermanagement limitieren vor allem die deutsche Schweineproduktion. Aber auch die typischen Ferkel-Versorgerländer Dänemark und Holland werden ihre Sauenbestände weiter zurückfahren.

Trotzdem sollten wir die eigentliche Ursache dieser für uns so erfreulichen Marktentwicklung immer im Kopf haben: Die Afrikanische Schweinepest.





Afrikanische Schweinepest – Kann rasch alles verändern

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) wütet in China und hat im abgelaufenen Jahr beinahe die Hälfte der dortigen Schweineproduktion vernichtet. Diese Menge ist gleichbedeutend mit einem Viertel der weltweiten Schweineproduktion, oder entspricht der gesamten Produktionsmenge in der Europäischen Union. China versucht nun mit Schweinefleisch aus der ganzen Welt die inländische Nachfrage halbwegs zu decken und hat damit weltweit eine riesige Schweinefleischnachfrage erzeugt. Die Schweinebranche in der EU ist ein Nutznießer dieser Entwicklungen.

Die Afrikanische Schweinepest hat sich aber in den letzten Jahren auch in mehreren östlichen Ländern der EU sowie in österreichischen Nachbarländern festgesetzt und ist zuletzt in Polen in einer Entfernung von etwas über zehn Kilometer zur deutschen Grenze ausgebrochen. Ein Ausbruch der ASP in Deutschland hätte schlagartig grobe Markt- und Preisverwerfungen im gesamten EU-Raum zur Folge und ein Ausbruch in Österreich hätte fatale Auswirkungen auf die gesamte Produktionskette der heimischen Schweineproduktion. Dies würde den Markt zumindest mittelfristig zum Erliegen bringen.

Ferkelerzeuger brauchen einen Bestandsschutz

Viele Betriebsleiter in der Schweinehaltung würden gerne investieren, weil sie als Unternehmer ihren Betrieb weiterentwickeln und den Fortschritt der Technik ausschöpfen möchten. Als Unternehmer brauchen sie aber die Gewähr, dass Investitionen abgeschrieben werden können. Es benötigt also sichere und verlässliche Rahmenbedingungen. Die Sauenhalter haben das Vertrauen in diese Sicherheit und Verlässlichkeit verloren. Sie haben

Sorge, dass getätigte Investitionen bereits kurz nach Errichtung neuerlich von NGO's oder der Politik in Frage gestellt und willkürliche Übergangszeiten für bestehende Stallungen fixiert werden. Wegen dieser Sorge verzichten viele Betriebsleiter seit einiger Zeit gänzlich auf Investitionen.

„Stallungen, die zum Zeitpunkt der Errichtung den gesetzlichen Anforderungen entsprechen, brauchen einen Bestandsschutz. Es muss zukünftig gewährleistet sein, dass neue Vorschriften erst wieder bei einer anstehenden Investition umgesetzt werden müssen. Diese Vorgehensweise würde zu deutlich mehr Investitionen führen. Damit würden aber auch Weiterentwicklungen bei Tierwohlmaßnahmen deutlich rascher verwirklicht werden können“, ist Stinglmayr überzeugt.



„Eigenversorgung mit heimischen Lebensmitteln ist nicht selbstverständlich. Die Landwirtschaft braucht das Bekenntnis der Politik dazu“, sind LK-Präsidentin LAbg. Michaela Langer-Weninger und DI Johann Stinglmayr, Leiter der Beratungsstelle für Schweinehaltung, LK OÖ, überzeugt. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei.

Kontakt Öffentlichkeitsarbeit: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1591, elisabeth.frei-ollmann@lk-ooe.at